

**Internationaler Kongress, Kongresszentrum Europahaus, Wien,
1. und 2. Mai 2009: 20 Jahre Dachverband für Ganzheitsmedizin**

„Komplementärmedizin in Österreich“

Aktuelle Präsentation komplementärmedizinischer Methoden und ihre beeindruckenden diagnostischen und therapeutischen Ansätze bei den Themenschwerpunkten „Rheuma, Allergie und Schmerz“

In einer Ära höchster Anforderungen an die Medizin und wachsender ökonomischer, ökologischer und sozialer Engpässe erscheint es notwendig, sich des ganzheitlichen Ansatzes der Medizin verstärkt und nachhaltig bewusst zu werden. Die ärztlich geleiteten Komplementärmedizin-Gesellschaften im Dachverband Österreichischer ÄrztInnen und Ärzte für Ganzheitsmedizin erfüllen diese Ansprüche auf hohem medizinischem und empathischem Niveau.

Sie kommen damit auch dem Wunsch eines Großteils der Bevölkerung nach einer ganzheitlichen Gesundheitsförderung und Behandlung mit einer Kombination aus konventioneller Medizin und Komplementärmedizin nach, wie Studien aus zahlreichen Ländern belegen. Die ganzheitsmedizinische Ausweitung des Diagnose- und Therapiespektrums bringt deutliche Vorteile für Patienten und wesentliche Kosteneinsparungen im Gesundheitssystem.

Die Krankheitsbilder „Rheuma, Allergie und Schmerz“ bilden ausgezeichnete Beispiele für die Anwendung komplementärmedizinischer Methoden und stehen stellvertretend für eine breite Palette von Indikationen. Zum Thema „Rheuma“ meldeten sich Homotoxikologie, Ayurveda, Kneippmedizin und Ozon-Therapie zu Wort, zum Thema „Allergie“ Mikroimmuntherapie, Homöopathie, Anthroposophische Medizin und Physioenergetik sowie zum Thema „Schmerz“ Neuraltherapie, Ganzheitliche Zahnheilkunde, Osteopathie, Biophysikalische Informationstherapie, Aromatherapie, Akupunktur und Traditionelle chinesische Medizin.

Anwendung und Akzeptanz der Komplementärmedizin in der Bevölkerung und beim medizinischen Personal

(Prof. Dr. Michael Frass, Facharzt für Innere Medizin und Internistische Intensivmedizin, Medizinische Universität Wien; michael.frass@meduniwien.ac.at)

Komplementärmedizin bezeichnet als Überbegriff viele verschiedene Methoden und Therapieformen. Der gebräuchlichste Begriff im Englischen lautet „Complementary and alternative medicine“ (CAM). Dabei bezeichnet das National Center for Complementary and Alternative Medicine (NCCAM) CAM als eine Gruppe verschiedener medizinischer und Gesundheitssysteme, Praktiken und Produkte, die gegenwärtig nicht als Teil der konventionellen Medizin betrachtet werden.

Das NCCAM unterscheidet dabei zwischen ganzheitsmedizinischen Systemen (Akupunktur, Ayurveda, Homöopathie, Naturheilkunde, TCM), biologischen Therapien (Aromatherapie, Chelationstherapie, Ernährungstherapien, Neuraltherapie, Phytotherapie), Energiemedizin (Lichttherapie, Magnettherapie, Qi Gong, Reiki, Klangwellen), manipulative und Körperzentrierte Therapien (Akupressur, Alexander-Technique, Chiropraxis, Feldenkrais-Methode, Massage, Osteopathie, ...) und Geist und Körper zentrierte Therapien (Anthroposophische Medizin, autogenes Training, Biofeedback, Verhaltenstherapien, Hypnose, Meditation, Entspannungstechniken, spirituelles Heilen, Qi Gong, Thai Chi, Yoga, Shiatsu).

Die Anwendung komplementärmedizinischer Methoden in der Bevölkerung liegt in Europa zwischen 14,8% (Griechenland) und 73,1% (Italien). Der entsprechende Prozentsatz für Österreich beträgt rund 26%. Die am häufigsten genutzten Methoden sind Phytotherapie, Homöopathie, Chirotherapie, Massage, Relaxation und Vitamintherapie. Das typische Nutzerprofil beschreibt eine Frau mittleren Alters mit höherem Bildungs- und Einkommensniveau. Häufige Gründe für die Inanspruchnahme der CAM sind Schmerzen, Schlafstörungen, Depressionen und gastrointestinale Störungen.

In den deutschsprachigen Ländern besitzen rund 12% der ÄrztInnen eine komplementärmedizinische Ausbildung. Es zeigt sich ein großer Wunsch nach mehr Aus- und Fortbildung.

Matrix – Drehscheibe des Lebens

(Dr. Roswitha Bergsmann, FÄ für Psychiatrie und Neurologie, Wien; roswitha.bergsmann@wienkav.at)

Das Körperwasser besitzt nutritive Aufgaben und wirkt als Dielektrikum als Distanzhalter zwischen Molekülen. Durch Variation der Abstände wird die Feldstärke reguliert. Als ubiquitäres Bindeglied dient das Körperwasser der Weitergabe von Basisinformationen, als Kolloidsystem gibt es die Aktionen von externen und internen elektromagnetischen Feldern weiter. Zusätzlich wirkt es auf die Oberflächenspannung und regelt die Produktion und Membranpassage von Botenstoffen.

Topisch ansetzende Therapieverfahren verändern den Zustand des Kolloids. Vom Zustand der extrazellulären Matrix (ECM) hängen die Regulationsfähigkeit des Organismus und die Entstehung von Gesundheit und Krankheit ab.

Bei chronischer Belastung (Stress) kommt es zu einer proinflammatorischen Situation mit einer Aktivierung des Noradrenalin-Systems und Renin-Aldosteron-Angiotensin-Systems, zu einer Erhöhung der Blutviskosität, zu einer Dysbalance der Fibrinogen-Fibrin-Bildung und zu

einer Störung der Darmflora. Als übergeordnete Krankheitsursache ist sowohl beim allgemeinen Adaptationssyndrom (aAS) als auch beim chronischen Belastungssyndrom (cBS) die Entgleisung aller Regelvorgänge zu sehen. Die Stadien des allgemeinen Adaptationssyndroms umfassen die Alarmreaktion, das Resistenzstadium, das Erschöpfungsstadium und die Adaptationskrankheit. Pathogenetische Führungsgröße ist dabei nach Selye die Wirkzeit.

Das chronische Belastungssyndrom nach Bergsmann beginnt mit einem minimalen Dauerreiz und führt über eine lokale Dysfunktion der Grundregulation, eine regulatorische Desintegration, Summationseffekte und Fernstörungen zu einer generalisierten Störung der Grundregulation. Bei lokalisierter Belastung können Differenzen bezüglich Sensibilität der Haut, Tonus und elektromyographische Aktivität der Muskulatur, Turgor der Haut und Unterhaut, Kreislaufparameter, Reaktion des Gewebes auf chemische Reize und elektrische Parameter festgestellt werden. Die Grundregulation kann verbessert werden, indem primäre Auslöser gefunden und ausgeschaltet werden. Bei der funktionellen Störung ohne Pathomorphologie kann das gestörte Substrat wieder voll in das regulatorische Geschehen des Körpers integriert werden. Wenn aber bereits pathomorphologische Veränderungen vorliegen, kann nur mehr die Funktion und die Gesamtregulation durch Ausschaltung oder Reduktion des Schmerzes verbessert werden.

Beim chronischen Belastungssyndrom nach Bergsmann werden vier Stadien unterschieden: Präklinische Phase (subklinisches Syndrom), Phase der manifesten Dysregulation (multiforme Krankheitsbilder, chronische Leiden), Phase des Strukturumbaus (Organmanifestationen, Vollbild des chronischen Leidens) und Finalstadium (Vollbild der Adaptationskrankheit nach Selye, Dekompensation multipler Funktionen).

Jede Funktionsstörung oder Krankheit beginnt mit Regulationsänderungen, wobei die Stärke und Dauer des Reizes, die Kompensationsfähigkeit des betroffenen Systems und die Interaktion mit anderen Stressoren von Bedeutung sind. Bei der Arteriosklerose stehen zum Beispiel die gestörte Hämodynamik, Stress und die Endotheldysfunktion im Vordergrund. Das metabolische Syndrom präsentiert sich als Paradebeispiel für das chronische Belastungssyndrom. Bei der Alzheimerdemenz findet sich eine gestörte „Ammenfunktion“ der Astrozyten.

Therapeutische Möglichkeiten ergeben sich durch Eingriffe in das Grundsystem: Beseitigung von Gewebsazidosen, Ernährungsumstellung, Stressminimierung, Steigerung der körperlichen Aktivität und regulationsmedizinische Methoden. Entsprechende Angriffspunkte sind zum Beispiel in der Neuraltherapie das Endocannabinoidsystem, in der Akupunktur der Parasympathikus und in der Homöopathie die immunologische Toleranz.

Grundsystem, extrazelluläre Matrix und Biokybernetik sind physiologische Grundlagen der modernen Medizin und besitzen durch die Zunahme von Chronizität und Degeneration eine sehr große Aktualität.

Organismus als offenes vernetztes System

(Prof. Dr. Herbert J. Klima, Biophysiker i.R. an der Technischen Universität, Holosoph an der Akademie für Holistische Kultur, Wien)

Die psycho-physische Einheit sowie die nichtlineare Systemtheorie und Quantenelektrodynamik bilden die biophysikalische Basis der Ganzheitsmedizin. Die

Ganzheitsmedizin ist laut GAMED eine Symbiose aus Schulmedizin und Komplementärmedizin. Die Schulmedizin trachtet vor allem die physischen Bedingungen, die Komplementärmedizin hingegen die Regulationsprozesse des Organismus wiederherzustellen.

Der allgemeine Daseinskampf der Lebewesen ist nicht ein Kampf um die Grundstoffe – alle sind in Luft, Wasser und Erdboden im Überfluss vorhanden -, auch nicht um Energie, welche in Form von Wärme in jedem Körper reichlich enthalten ist, sondern ein Kampf um die Entropie, welche durch den Übergang von der heißen Sonne zur kalten Erde disponibel wird. Das Besondere im offenen System der Lebewesen ist, dass die Elemente des Systems nicht nur untereinander in Beziehung stehen, sondern auch mit der Umgebung. Man nennt diese Beziehung in offenen Systemen auch einen Prozess.

Die Selbstorganisation in Nichtgleichgewichts-Systemen ist ein generelles Naturphänomen, das man bei vielen offenen Systemen, zum Beispiel Ökosystemen und im Stoffwechsel von biologischen Zellen, findet. Um Wirkungsgefüge (Attraktoren) von Systemen zu quantifizieren, werden die Recurrence Plots als Abbilder der Systemzustände dargestellt und daraus nichtlineare Parameter extrahiert.

Nachrichten, bei denen es sich um Wirkungen handelt, bei der man von der physikalischen Beschaffenheit des Wirkungsträgers absieht, wirken auf das Netzwerk des Systems. Unter Information versteht man hingegen eine gemessene Nachricht. Sie ist somit ein Maß für den Neuigkeitswert einer Nachricht. Elektromagnetische Wechselwirkungen besitzen in der Chemie, Biologie und Ökologie eine dominante Bedeutung.

Wie Prigogine vertritt auch Popp die Ansicht, dass Biosysteme fern vom thermischen Gleichgewicht in Zuständen der kohärenten Anregung existieren. Diese Zustände sind unter anderem durch eine Analyse der messbaren, ultraschwachen Photonenemission von Biosystemen, der so genannten Biophotonen, erfassbar.

Eine Regulation im Organismus kann durch Vermittlung von Information erfolgen. Ein Beispiel dafür ist die „Low Level Laser Therapy“. Dabei verstärken Biophotonen oder geeignete Laser-Photonen die Oxidation von NADH. Dadurch werden Zellteilung und Heilungsprozesse getriggert. Jeder Reizverarbeitung im Organismus ist elektromagnetisch!

Mittels Transfers von kleinen Energien, jedoch adäquaten Informationen, etwa mittels biophysikalischen Informationstherapien, kann die Selbstregulation des Organismus angeregt und die Sollwerte der systemeigenen Rhythmen häufig wieder erreicht werden. Auf diese Weise wird der Organismus als offenes vernetztes System durch Information reguliert.

Herbert Klima: „Wir stehen an der Schwelle zu einer ganzheitlichen Medizin, die von der psycho-physischen Einheit ausgeht und deren biophysikalischen Grundlagen in elektromagnetischer Bioinformation und nichtlinearer Systemtheorie liegen.“

Komplementäre Medizin in der Onkologie

(Prof. Dr. Leo Auerbach, Medizinische Universität Wien; leo.auerbach@meduniwien.ac.at)

Die aktuelle Komplementärmedizin in der Onkologie bietet die Option einer Erhöhung der Heilungsrate, der Wahrung höchster Lebensqualität und der Reduktion von Nebenwirkungen. Das „10 Säulenmodell“ der komplementären Medizin in der Onkologie umfasst die Immunmodulation, Antioxidantien, fernöstliche Therapien, Ernährungsberatung,

Phytotherapien, zahnärztliche Begutachtung, Homöopathie, Chronobiologie, Bewegungstherapie und psychologische Begleitung. Zu jeder Säule gibt es wissenschaftliche Publikationen in peer reviewed Journals und eine Standardisierung der Präparate.

Zu den Qualitätskriterien in der komplementären Onkologie zählen die Kenntnis der aktuellen wissenschaftlichen Ergebnisse und der konventionellen Onkologie. So gibt es an den Universitäten in Wien, Graz und Innsbruck sowie an fünf Privatuniversitäten Arbeitsgruppen für Komplementärmedizin bei malignen Erkrankungen. Eine Stärkung der Kompetenz erfolgt durch Vernetzung im deutschsprachigen Raum, durch länderübergreifende Richtlinien, durch Ausbildungsstandards und Multicenter-Studien. Die österreichische Ärztekammer honoriert diese Bemühungen mit der Einführung eines ÖÄK-Diploms für komplementäre Krebsbehandlungen (www.komplementaer-gegen-krebs.at).

Themenschwerpunkt „Schmerz“

Osteopathie

(Prim. Dr. Andreas Kainz, FA für Physikalische Medizin und Allgemeine Rehabilitation, Wien;
andreas.kainz1@chello.at)

Die Behandlungstechniken sind sehr vielfältig und richten sich nach der Konstitution des Patienten und der vorliegenden Störung. Dazu gehören sanfte Mobilisationen, Dehnungstechniken, Muskelan- und -entspannung, aber auch gezielte schnelle Impulse, die manchmal von dem bekannten "Knacken" begleitet werden. Immer wird die Elastizität und Reaktion der Gewebe mitberücksichtigt. Die Techniken sind in der überwiegenden Mehrzahl nicht schmerzhaft, werden vorher erklärt, und der Patient wird aufgefordert, einen etwaigen Schmerz sofort zu melden.

Manche Osteopathen haben sich auf das Craniale System spezialisiert und nehmen von dort aus Einfluss auf den gesamten Körper. Wenn Osteopathie die richtige Behandlungsform für einen speziellen Fall darstellt, dann sollte sich spätestens nach der dritten Behandlung eine Besserung einstellen. Ist dies nicht der Fall, so kann der Osteopath oft sagen, wo die Beschwerden effizienter behandelt werden können. Symptome können auch von den Zähnen, der Psyche oder einer gestörten Darmfunktion ausgelöst sein.

Die Hauptindikationen sind Störungen am Bewegungsapparat wie z. B. Beschwerden an Wirbelsäule, Nacken und Gelenken nach Unfällen oder Operationen, Rückenschmerzen in der Schwangerschaft und nach Geburten, chronische Beschwerden wie Kopfschmerzen, Schwindel, Verdauungsstörungen, Nasennebenhöhlenentzündungen, Regelbeschwerden, Reizblase, Störungen im Hormonhaushalt und Infertilität. Bei Babys bietet sich die Osteopathie bei Schlafstörungen, Saug- und Schluckstörungen, Hüftproblemen, Schrei- und Spuckkinder, Schielen, Schiefhals und Koliken an, bei größeren Kindern bei Lern- und Konzentrationsstörungen, Bewegungsstörungen, Entwicklungsstörungen, beginnende Skoliosen, häufige Mittelohrentzündungen, Tubenkatarrhe, Paukenhöhlenerguss, Zahnfehlstellungen und Kieferregulierungen.

Aromatherapie

(Dr. Wolfgang Steflitsch, FA für Lungenheilkunde, Wien; wolfgang.steflitsch@chello.at)

Im September 2002 wurde an der Nephrologischen Abteilung im Westmead Hospital, Sydney, Australien eine Aromatherapie-Klinik etabliert (Casey und Kerr, 2003 a,b). Die Nierenabteilung mit ihren 40 Betten beherbergt eine Dialysestation, eine Urologie und eine Organtransplantationsstation. Innerhalb von sechs Monaten erhielten 170 Patienten eine aromatherapeutische Behandlung. 32 Patienten wurden ausgewählt, um ihre besonderen Erfahrungen mit der Aromatherapie mittels spezieller Fragebögen mitzuteilen.

Mit Hilfe von ätherischen Ölen wurden akute, chronische und Tumorschmerzen behandelt. Schmerzursachen waren medizinisch (Nierenversagen, Karzinom, Durchblutungsstörungen, Wunden), chirurgisch (Transplantation, Amputation), unerwünschte Nebenwirkungen (Dialyse: Krämpfe, Muskelschmerzen) und prolongierter Spitalsaufenthalt und Immobilität. Als herausragende Wirkmechanismen der Schmerzbekämpfung mit ätherischen Ölen wurden die „Gate Theory“ mit der Option der Aroma-Massage und direkte olfaktorische ZNS-Effekte, vor allem über das limbische System, betrachtet und die Anwendungen dementsprechend eingesetzt.

Die Intensität des Schmerzes vor und nach der Aromatherapie wurde mittels „Visual Analogue Scale“ (McCaffery, 1999) festgehalten, wobei 0 die Abwesenheit von Schmerz und 10 maximaler Schmerz bedeutet. Die Auswahl der ätherischen Öle erfolgte gemeinsam mit dem Patienten. Nach einer vierwöchigen Anwendung wurden die individuell ausgewählten ätherischen Öle durch drei Aromaölmischungen ersetzt. Die Patienten erhielten jeweils jene Mischung, auf die sie am besten ansprachen. In der Regel wurde die Aromamischung einmal pro Woche angewandt.

Die Hälfte der Patienten wählte Mischung 1, bestehend aus *Cananga odorata* (Ylang Ylang), *Rosa damascena* (Rose), *Pelargonium graveolens* (Rosengeranie), *Cymbopogon martinii* (Palmarosa) und *Myroxylon pereirae* (Peru-Balsam). Die Mischung wurde entweder als 3%ige topische Applikation für eine Massage oder Kompresse oder als Fußbad verwendet. Mischung 2 bestand aus *Lavandula angustifolia* (Lavendel fein), *Citrus aurantifolia* (Limette) und *Boswellia carterii* (Weihrauch), Mischung 3 aus *Cedrus atlantica* (Atlas-Zeder), *Cinnamomum camphora* (Ho-Blätter), *Boswellia carterii* (Weihrauch), *Pelargonium graveolens* (Rosengeranie) und *Citrus sinensis* (Orange).

Auf einer analogen Schmerzskala beurteilten die Patienten ihre Schmerzintensität vor der Behandlung mit 4,8. Kein Patient bewertete mit 0 oder 10. Nach der Aromatherapie reduzierte sich die Schmerzintensität auf durchschnittlich 1,2. Obwohl Zuwendung und Placeboeffekt nicht außer Acht gelassen werden dürfen, zeigte dieses Ergebnis doch eine signifikante Schmerzreduktion durch die Aromatherapie. Insgesamt reduzierte sich die Schmerzrezeption um 75%. Alle Patienten berichteten über einen positiven Einfluss der Aromatherapie.

Anti-Schmerz-Mischung: Neuralgie und Rheumatismus

(nach Janetta Bensouilah, Cobham, UK)

- | | |
|---|-----|
| • Majoran (<i>Origanum majorana</i>) | 20% |
| • Schafgarbe (<i>Achillea millefolium</i>) | 25% |
| • Thymian (<i>Thymus vulgaris</i> Ct. Thymol) | 15% |
| • Basilikum (<i>Ocimum basilicum</i> Ct. Linalool) | 20% |
| • Lavendel fein (<i>Lavandula angustifolia</i>) | 20% |

Diese Mischung wird in einer Konzentration von 30% in das fette Trägeröl Johanniskraut eingebracht. Traditionelle Anwendungen umfassen Neuralgien, Weichteilrheumatismus, Ischias-Neuralgie sowie allgemein lokale Schmerzen und Entzündungen (Mills S., Bone K., 2000).

Die Auswahl dieser ätherischen Öle erfolgte primär auf der Basis ihrer antientzündlichen und analgetischen Eigenschaften. Das gilt insbesondere für Lavendel und Schafgarbe (Schnaubelt, 1998; Price, 1999). Basilikum wurde wegen seiner analgetischen und emotional stimulierenden Eigenschaften aufgenommen (Price, 1999; Rose, 1999).

Ganzheitliche Zahnheilkunde

(Dr. Eva-Maria Höller, FÄ für ZMK, Wien; office@zahniv.at)

Chronische Entzündungen der Zahnwurzel oder Osteomyelitis im Leerkiefer können Druckschmerzen oder Neuralgien verursachen. Diese Gebiete geben Toxine ab und verändern das Zytokinmuster. Im Röntgenverfahren sind diese Gebiete oft nicht sichtbar. Von großer Bedeutung ist daher die Lokalisation mit Biotestverfahren. Die Sanierung erfolgt meist zahnärztlich-chirurgisch. Homöopathie und Orthomolekularmedizin unterstützen den Heilerfolg.

Dentalmaterialien können toxisch wirken – etwa Quecksilber und Monomere aus Prothetik-Kunststoffen. Bestandteile der Edelmetall-Legierungen oder Füllungskunststoffe können allergen sein. Proentzündliche Zytokinverschiebung und Autoimmunerkrankungen sind möglich. Schmerzbilder sind nicht lokal, sondern vor allem Fibromyalgien. Wegen hoher Laborkosten sollte ein Vorscreening mit Biotest erfolgen. Geeignet sind Armlängenreflex, Applied Kinesiology, Elektroakupunktur und Leriche-Nogier-Reflex („Reflex auriculo-cardiaque“). Therapiemaßnahmen können die Verträglichkeit steigern, oft hilft nur ein Materialwechsel. Da zahnärztliche Materialien in ihrer Zusammensetzung wechseln, sind auch für die Austestung verträglicher Werkstoffe solche Biotests sinnvoll.

Myoarthropathien durch Fehlbisse und Verspannungen nehmen stark zu. Durch Reizüberlastung, Stress und Fehlernährung können Bissfehler nicht mehr toleriert werden. Besonders Vorkontakte mit Slide in maximale Okklusion führen zu exzessivem Knirschen. Lokal kommt es zu Abrasionen und Parodontalschäden, weiters zu Kiefergelenksproblemen. Über Kaumuskel und Craniosacralsystem entstehen Kopf-, Nacken- und Schulterschmerzen sowie eventuell Hormonstörungen oder Tinnitus.

Neuraltherapie

(Dr. Wolfgang Ortner, FA für Gynäkologie und Geburtshilfe, Hof am Leithaberge; wolfgang.ortner@acw.at)

Unser Körper befindet sich in einer dauernden Auseinandersetzung mit Umwelteinflüssen und passt sich ständig an diese an. Die Summe all dieser Anpassungsvorgänge nennen wir Regulation. Neuraltherapeuten sind der Ansicht, dass viele Krankheiten durch Störungen dieser Regulation entstehen. Die Besonderheit der Neuraltherapie stellt ihre nahe Verwandtschaft zur klassischen Medizin dar. Diese ganzheitliche Therapieform wurde zufällig als Nebenwirkung einer schulmedizinischen Behandlung entdeckt.

Regulation und Störfelder

Eine einfache Schnittverletzung am Finger tut anfangs weh. Nach einigen Stunden jedoch merken wir sie kaum mehr, obwohl sie noch lange nicht verheilt ist. Hier hilft uns unser

Körper durch seine Regulation. Er entzieht den weiteren Verlauf unserem Bewusstsein, stellt den Finger durch Muskelspannung ruhig und leitet automatisch die Heilungsvorgänge ein. Während all dies abläuft, können wir uns nahezu ungestört um unseren Alltag kümmern. Im Hintergrund müssen von unserem Körper aber noch weitere Leistungen erbracht werden, da sich die Nerven und Gefäßversorgung sowie die Gewebsbeschaffenheit in der Narbe verändert haben. Der Körper muss lernen, mit diesen neuen Umständen zu leben. Im Laufe unseres Lebens erfahren wir viele derartige Belastungen. Die Neuraltherapie bezeichnet sie als Störfelder. Obwohl wir von ihnen meist nichts merken, können sie eine Vielzahl von Beschwerden mit verursachen oder deren Heilung behindern. Die größte Schwierigkeit dabei ist, dass der Laie auf den ersten Blick oft keinen Zusammenhang zwischen den Beschwerden und etwaigen Störfeldern erkennen kann.

Wirkungsweise der Neuraltherapie

Bei der Neuraltherapie werden örtlich wirksame Betäubungsmittel (Lokalanästhetika, z.B. Xyloneural®) an bestimmte Stellen des Körpers injiziert. Dabei ist nicht der Umstand der örtlichen Betäubung sondern die Beeinflussung der Regulationssysteme das Ziel. Die Behandlung erfolgt über Punkte an Haut, Muskulatur und Nerven sowie über die Ausschaltung von Störfeldern. Tritt eine Linderung oder spontane Beschwerdefreiheit ein (Sekundenphänomen nach Huneke), so ist dies als Besserung oder Normalisierung der Regulationsstörung zu interpretieren. Die manchmal entstehende Erstverschlimmerung ist ebenfalls als positive Reaktion auf die Therapie zu werten, weist jedoch auf eine umfangreichere Störung hin.

Neuraltherapeutische Behandlung

Nach dem Erstellen einer neuraltherapeutischen Krankengeschichte folgt eine ausführliche Untersuchung. Die wichtigste Untersuchungstechnik ist das Abtasten des Körpers mit den Händen (Palpation). Hier stellt der Therapeut Veränderungen des Zustandes von Haut, Unterhaut und Muskulatur fest und kann dadurch Regulationsstörungen erfassen, die wegweisend für die Therapie sind. Zur weiteren Abklärung können auch zusätzliche Untersuchungen, wie beispielsweise Röntgenbefunde, Laborbefunde und andere klinische Befunde veranlasst werden. Zur Behandlung selbst werden Injektionsspritzen mit feinen Nadeln verwendet. Der Behandlungsschmerz ist meist gering, und überzeugt auch ängstliche Patienten von der Harmlosigkeit der Injektion. Zur Behandlung werden Injektionsspritzen mit feinen Nadeln verwendet. Nach der Behandlung sollten eine kurze Ruhepause eingeplant werden. Manchmal führt schon eine einzige Behandlung zu dauerhafter Beschwerdefreiheit (Sekundenphänomen nach Huneke). Meist werden aber mehrere Behandlungen für einen anhaltenden Behandlungserfolg erforderlich sein.

Am häufigsten wird die Neuraltherapie bei der Behandlung von Schmerzzuständen wie z.B. „Hexenschuss“, Schulterschmerzen, Tennisarm, Migräne etc. eingesetzt. Wenn bereits nicht reparable Organschäden wie z.B. Gelenksabnutzung vorliegen, kann die Neuraltherapie zur Schmerzerleichterung und Verbesserung der Beweglichkeit beitragen. Auch zur Behandlung von vegetativen Beschwerden, wie z.B. Schlaflosigkeit oder anfallartigem Herzrasen, bietet sich die Neuraltherapie nach genauer Abklärung des Geschehens an.

Biophysikalische Informationstherapie

(Dr. Manfred Bachtik, Arzt für Allgemeinmedizin, Hengersdorf; dr.bachtik@utanet.at)

Die Biophysikalische Informationstherapie (BIT) ist ein Therapieverfahren der Ganzheitsmedizin und umfasst die Bioresonanztherapie (BRT), Systeminformationstherapie (SIT), Magnetfeldtherapie und verschiedene Mischformen. Gemeinsam für alle Therapiemethoden ist die Anwendung niederenergetischer elektromagnetischer Signale mittels elektronischer Geräte, um gestörte Regulationsvorgänge im lebenden Organismus zu verbessern oder im Idealfall zu beseitigen. Behinderungen in den Regulationsvorgängen als Folge von Störungen in der Informationsverarbeitung kommt in der Matrixforschung (Grundsystem nach Pischinger) eine große Bedeutung für die Entstehung chronischer Krankheiten und Befindlichkeitsstörungen zu. Ein Ziel aller ganzheitsmedizinischen Methoden ist die Erfassung und Auflösung verschiedener Störfaktoren, welche den Informationstransfer behindern.

Methodik und Diagnostik

Die BIT postuliert, dass biochemische Vorgänge im menschlichen Körper einer übergeordneten niederenergetischen Steuerung unterliegen und dass jeder materielle Vorgang (z.B. biochemische Reaktionen, Muskelkontraktionen) ein energetisches Gegenüber in Form einer elektromagnetischen Schwingung oder eines Schwingungsmusters hat. Dieses höchst individuelle Schwingungsmuster wird als Körperfeld (Aura) bezeichnet. Das Körperfeld wird durch die Konstitution (Vererbung) vorgegeben und im Laufe des Lebens durch verschiedene Kräfte beeinflusst. Zu diesen Kräften gehören das Erdmagnetfeld, Geomagnetwellen, Solarwellen und andere mehr, jedoch auch die Einflüsse des täglichen Lebens wie Ernährung, Arbeitswelt mit allen Stressfaktoren, Mikroorganismen, Gifte, Schwermetalle und noch vieles mehr. Die Steuermechanismen können durch oben genannte Einflüsse (Dauerstressfaktoren) nachhaltig gestört werden und in der Folge Befindlichkeitsstörungen oder chronische bzw. akute Krankheiten auslösen.

Dauerstressfaktoren, welche erst in Summe für das chronische Krankheitsgeschehen verantwortlich sind, werden mittels folgender zur Auswahl stehender Testverfahren festgestellt: Kinesiologischer Test, Elektroakupunkturtest, Biotensortest, Pulsreflextest und ähnliche Testverfahren. Diese an sich subjektiven Methoden der Erfahrungsheilkunde werden durch schulmedizinische Verfahren (Laborchemische Befunde, bildgebende Verfahren, Röntgen, Ultraschall, etc.) ergänzt, um zu einer ganzheitsmedizinischen Diagnose zu gelangen.

Therapie mit niederenergetischen Signalen

Bei der Therapie mit körpereigenen Signalen benützt die BIT Informationen des Körperfeldes des Patienten, das als ein Gemisch aus verschiedenen Frequenzen zu sehen ist. Dieses für den einzelnen Menschen höchst spezifische Körperfeld beinhaltet daher auch alle für den momentanen Zustand verantwortlichen pathologischen Frequenzmuster. Mit Hilfe von Elektroden werden die Frequenzmuster von der Körperoberfläche abgenommen, über Kabel in ein BIT-Gerät geleitet und nach geringfügiger Veränderung (Verstärkung oder Abschwächung, Invertierung, Aufmodulation von Frequenzen) dem Körper wieder als Therapiesignal zugeführt. Diese Aufmerksamkeitssignale regen, wenn sie im Organismus Resonanzphänomene erzeugen, die Regulationsvorgänge an, wodurch die Entgiftungsfähigkeit und die Organfunktionen verbessert werden.

BIT-Geräte sind elektronische Therapiegeräte und sind je nach Firmenherkunft mit Verstärker, Frequenzfilter, Frequenzgeneratoren, Magnetfeldgeneratoren ausgestattet. Anzumerken ist, daß nicht das BIT-Gerät für den Erfolg einer Therapie maßgebend ist, sondern die richtige Auswahl der zur Verfügung stehenden Therapieparameter, Elektrodenapplikation und Therapiezeit.

Zu bewährten Indikationen zählen Infektanfälligkeit, Hauterkrankungen, allergische Erkrankungen, Atemwegserkrankungen, der rheumatische Formenkreis, Schmerztherapie, z.B. Migräne und Fibromyalgie, Sportverletzungen, Umweltbelastungen, Chronisches Müdigkeitssyndrom und Erkrankungen des Magen- und Darmbereiches.

Traditionelle chinesische Medizin

(Dr. Evemarie Wolkenstein, Ärztin für Allgemeinmedizin, Wien; info@institut-wolkenstein.com)

Die Traditionell Chinesischen Medizin (TCM) beschreibt eine Reihe von Ursachen für die Entstehung von Schmerzen. So wird einerseits unterschieden zwischen äußeren und inneren Ursachen und diese werden dann noch weiter nach Modalitäten differenziert.

Äußere Ursachen können wir kurz als bioklimatische Faktoren, wie Wind, Kälte und Feuchtigkeit bezeichnen, die unseren Körper angreifen und den Fluss des Qi in den Meridianen verhindern, wodurch es zu Schmerzen unterschiedlichster Art kommt. Diese äußeren Schmerzen werden unter der Chinesischen Bezeichnung „Bi-Syndrome“ beschrieben und beinhalten SM Diagnosen wie Cervikalsyndrom, Fibromyalgie oder Arthritis. Die ideale Therapie aus Sicht der TCM ist in diesen Fällen Akupunktur, Schröpfen, Moxibustion. Innere Ursachen entstehen aus Dysharmonien zwischen einzelnen Organen, die ihre Störungen in Form von Schmerzen entweder nach außen, also auf den ihnen zugeordneten Meridianen projizieren, oder zum Teil auch auf den ihnen im Yin Yang-Verhältnis komplementären Meridian. Beispiel dafür ist der Schmerz bei Angina pectoris, der sich genau über dem Verlauf des Herzmeridians der linken oberen Extremität zeigt, oder migräniforme Kopfschmerzen, die aus TCM Sicht Störungen des Lebermeridians sind, die sich auf seinem Yang Partner Gallenblasen-Meridian in der tempero-parietalen Kopfregeion abbilden. Die TCM hat in Jahrtausende langer Beobachtung und Erfahrung Schmerzmodalitäten als wichtigen Hinweis zur Ätiologie des Schmerzes erkannt, diese noch dem System von Yin und Yang zugeordnet und dazu auch passende Kräuterrezepturen entwickelt. So gibt es Kräuter, die Kälte aus den Meridianen vertreiben, Qi regulieren und Feuchtigkeit beseitigen.

Akupunktur

(Prof. Dr. Anna Spacek, Prof. Dr. Sabine Sator-Katzenschlager, FÄ für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie, Ärztin für Allgemeinmedizin, Wien und Groß-Weikersdorf; med@schmerzzentrum.at)

In der Schmerztherapie sind im Allgemeinen Pharmaka, invasive Techniken, Operationen, psychologische Verfahren, physikalische Therapie, Phytotherapie, Homöopathie und traditionelle chinesische Medizin, wie zum Beispiel Akupunktur, von großer Bedeutung.

Bei der Akupunkturanalgesie erfolgt die Aktivierung des antinozizeptiven Systems auf drei Ebenen, nämlich durch segmentale Hemmung auf der Rückenmarksebene (Enkephaline, Dynorphin), auf der Mittelhirnebene durch Aktivierung von PAG und Nucleus raphae und auf der Hypothalamusebene auf Freisetzung von Beta-Endorphin. Zusätzlich führt die Akupunktur zu einer Stabilisierung des vegetativen Nervensystems, Reduktion des

Muskeltonus, Förderung der Durchblutung und der Kortikosteroid-Sekretion sowie zu einer Immunstimulation (Sheng-Xing Ma. eCAM 2004; 1(1)41-47).

Indikationen der Akupunktur in der Schmerztherapie umfassen Erkrankungen des Bewegungsapparates, Kopfschmerzen, neuropathische Schmerzen, somatoforme Schmerzstörungen und Schmerzen während der Schwangerschaft und Geburt. Man unterscheidet dabei eine Körper-Akupunktur, Ohr-Akupunktur, Schädel-Akupunktur, Hand-Akupunktur und Mund-Akupunktur. Die Stimulation der Akupunkturpunkte kann durch Nadeln, Moxibustion, Schröpfen, Akupressur, Injektion, elektrische Impulse, TENS und Laser erfolgen.

Die Elektroohrakupunktur ist ein altes chinesisches Therapieverfahren für verschiedene Schmerzsyndrome, das durch kontrollierte, randomisierte Studien bestätigt wird. Es erfolgt dabei eine Freisetzung von Methionin-Enkephalin und Dynorphin im ZNS. Zusätzlich kommt es zu einer Erhöhung der Endorphin-Plasmaspiegel und zu einer Antinozizeption auf spiraler und supraspinaler Ebene. Sheng-Xing konnte kardiovaskuläre und analgetische Wirkungen nachweisen. Zu den Stimulationsparametern gehören Intensität, Frequenz, Pulsweite und Zeitintervall. Bei P-Stim® (Biegler Medizinelektronik) handelt es sich um eine Punktualstimulation über Titannadeln, entwickelt aus einer Kombination von Ohrakupunktur und Elektroanalgesie.

Im perioperativen Management kann auf diese Weise eine Reduktion der Angst bei ambulanten chirurgischen Eingriffen und ein verringerter Narkosegasbedarf erzielt werden. Außerdem kann eine Reduktion von Angst, Schmerz und Herzfrequenz während Rettungstransporten beobachtet werden.

Die Körper-Ohrakupunktur erweist sich als sehr vorteilhaft im Rahmen der postoperativen Schmerztherapie und bei Gonarthrose. Die kontinuierliche Elektroohrakupunkturstimulation verbessert die Therapiemöglichkeiten bei der Oozytenaspiration im Rahmen der IVF. Ebenso können chronische Schmerzen im Bereich der Wirbelsäule und der großen Gelenke verbessert werden. Der Schmerz nach Zahnoperationen scheint aber keine geeignete Indikation zu sein.

Themenschwerpunkt „Allergie“

Anthroposophisch Erweiterte Medizin

(Dr. Christian Kellner, FA für Interne Medizin, Wien; chr.kellner@tele2.at)

Die Vorstellung von Gesundheit als labilem Gleichgewicht zwischen zwei Polen ist laut Dr. Christian Kellner, Wien, so alt wie die Medizin selbst. Am bekanntesten ist das Beispiel von Yin und Yang der Traditionellen Chinesischen Medizin. Weit weniger Menschen wissen aber von unserer, der europäischen Tradition. Hier bilden „Sulphur“ und „Sal“ den Gegensatz. Die ausgleichende Mitte, die im chinesischen keinen Namen hat, heißt „Mercur“.

Die Anthroposophisch Erweiterte Medizin fasst diesen Gliederungsgedanken beim Menschen in drei Systeme. Im Rhythmischen System (Mercur) ringt der Organismus um die Balance, die Gesundheit. Im Nerven-Sinnes-System (Sal) finden sich Prozesse der Verhärtung und Sklerose und im Stoffwechsel-Gliedmaßen-System (Sulphur) alles, das mit Wärme, Entzündung und Bewegung zu tun hat. So auch die Allergie.

Die Allergie ist eine überschießende Stoffwechselantwort auf einen unbedeutenden Reiz. Am Beispiel Heuschnupfen: Dieses Entzündungsphänomen lässt in der Verschiebung von extra- und intrazellulärer Flüssigkeit körperliche Grenzflächen – Schleimhäute - massiv anschwellen. Ein Heilmittel der Anthroposophisch Erweiterten Medizin für diesen pathologischen Prozess muss genau diesen Tendenzen entsprechen. Gesucht ist also ein Naturprozess, der große Mengen Flüssigkeit in Form bringt und besonders Grenzflächen festigt. Eine Kombination von Zitrone und Quitte scheint die perfekte Antwort zu sein. Zitrusfrüchte strukturieren eine große Menge Flüssigkeit in ihrem Fruchtkörper durch Emergenzen (vielzellige Saftschläuche) und eine besonders derbe Schale (Grenzfläche). Die Quitte mit ihrem hohen Gehalt an Gerbstoffen, Gerbsäuren und Pektin ist ein kongenialer Partner. Pektine erfüllen in Zellwänden eine festigende und wasserregulierende Funktion. Strukturiert die Zitrone physisch den Flüssigkeitsgehalt ihrer Frucht, tut die Quitte dies chemisch. In dem Arzneimittel Gencydo® (Weleda) sind Zitrone und Quitte vereint. Sie bändigen die in der Pollinosis überschießende Stoffwechsel-Reaktion und ermöglichen wieder die gesunde Balance.

Mikroimmuntherapie

(Dr. Ursula Bubendorfer, Ärztin für Allgemeinmedizin, FÄ für Kinder- und Jugendheilkunde, Schwoich; dr.bubendorfer@ogemit.org)

Entsprechend aktuellen Prognosen ist im Jahr 2015 jeder zweite Europäer allergiekrank. Eine primäre, sekundäre und tertiäre ganzheitliche, nebenwirkungsfreie Allergie-Prävention und gezielte Therapie ist daher ein Gebot der Stunde. Mit Kenntnis der zugrunde liegenden komplexen Pathophysiologie und auf Basis der jeweils neuesten immunologischen Erkenntnisse ist das heute in ganzheitlichem Sinn möglich.

In der Schaltstelle „Immunsystem“ kann durch gezielte Immunmodulation mit Mikroimmuntherapie (MIT) und Bio-Holistik eine immunitäre Balance erzielt werden. Die MIT setzt die vom Immunsystem verwendeten Kommunikationsmittel in physiologischer Dosierung, rhythmisch repetitiv ein.

1. Strategie der MIT bei Allergie: zunächst genaue immunologische Diagnostik: Allergie mit und ohne IgE, immunitäre Dysbalance TH1/Th2, Hypersensibilität, Intoleranz, chronische Entzündung, allergischer Marsch (Allergie Typ 1-5, Allergie vs Intoleranz)
2. gezielte immunmodulierende Therapie auf zellulärer und humoraler Ebene, Bio-Holistik, (Umwelt, Genetik, Darm assoziiertes Immunsystem, Intoleranzen)

Nach entsprechender einfacher, praktikabler Stufendiagnostik werden, direkt auf der Ebene des Immunsystems die an der Immunreaktion beteiligten Akteure zu einer wirksamen und natürlichen Immunreaktion zurückgeführt. Bei der Allergie erfolgt dies mit dem Ziel der vermehrten Toleranz auf verschiedenen Ebenen durch repetitive physiologische Information des Immunsystems mit nach dem homöopathischen Prinzip verdünnten und potenzierten hochwirksamen immunkompetenten Substanzen (Botenstoffen wie Chemokine, spezifische Nucleinsäuren , Entzündungsmediatoren, Nosoden). Das Immunsystem wird, je nach Bedarf individuell auf verschiedenen Ebenen moduliert, stimuliert oder gehemmt. Therapeutische Formulierungen werden je nach Klinik sublingual eingesetzt und bei chronischen Erkrankungen nach dokumentierbarer Verlaufskontrolle jeweils adaptiert. Die

MIT therapiert ganzheitlich sowohl Symptome als auch die komplexen Ursachen der Allergie, denn „die Mikroimmuntherapie spricht dieselbe Sprache wie unser Immunsystem“.

Homöopathie

(Dr. Walter Glück, Arzt für Allgemeinmedizin, Wien; ordination@walterglueck.at)

Durch einen Gedankenblitz, kam dem 1755 in Meißen geborene Samuel Hahnemann eine der Grundlagen der Homöopathie in den Sinn, nämlich „Similia similibus curentur“. Ähnliches muss durch Ähnliches geheilt werden. Dies bedeutet vereinfacht, dass einerseits die Einnahme von Chinarinde beim Gesunden Malariasymptome hervorrufen kann und andererseits Kranke mit ähnlichen Symptomen durch Chinarinde geheilt werden können. Dabei wird durch die jeweiligen Arzneimittel im Körper eine Kunstkrankheit erzeugt, die stärker ist als die eigentliche ursprüngliche Krankheit und diese damit überwindet. Die Dauer der Kunstkrankheit ist aber bedeutend kürzer. Somit kommt es also zu einer Anregung der Selbstheilungskräfte des Körpers.

Da bei der Prüfung von Veratrum album eine seiner Töchter beinahe gestorben wäre - manche Pflanzen sind ja im Urzustand sehr giftig -, entwickelte Hahnemann die „Potenzen“: Potenz bedeutet Verdünnung und Verschüttelung des Arzneimittels. Die Verschüttelung führt zum Übergang der Wirkung eines Arzneimittels auf das Lösungsmittel. Die Homöopathie stellt eine „materielle“ Medizin dar, wobei man die Kügelchen auf der Zunge zergehen lässt. Bei tieferen Potenzen sind häufigere Einnahmen über einen gewissen Zeitraum vorgesehen, bei höheren Potenzen seltenere Einnahmen. Wichtig ist es, die Wirkung zu beobachten: solange eine Besserung eintritt, soll man abwarten und die Mittelwirkung nicht unterbrechen.

Physioenergetik – eine kinesiologische Testmethode

(Dr. Margot Seitschek, Ärztin für Allgemeinmedizin, Wien; office@physioenergetik.at)

Die Physioenergetik ist ein Testverfahren, das den Armlängenreflex (AR) nach Van Assche benützt. Mit dieser Reflextestung wird die Reaktion des Organismus auf verschiedenste Reize beurteilt. Damit ist die Physioenergetik ein nicht apparatives Test- und Feedbackverfahren.

Beim Armlängenreflex befindet sich der Patient mit leicht über den Kopf gestreckten Armen in Rückenlage. Der Therapeut fasst die Arme des Patienten an den Handgelenken und beurteilt unter leichtem Zug und gleichzeitiger leichter Außenrotation die Armlänge. Im Neutralzustand sind die Arme gleich lang. Ein Testreiz, an den sich der Körper nicht sofort adaptieren kann, bewirkt eine scheinbar verschiedene Armlänge. Dies geschieht durch die selektive einseitige Verkürzung von Muskelketten.

In der Physioenergetik können grundsätzlich alle Arten von Test-Reizen gesetzt werden:

- Lokalisation von dysfunktionellen Regionen oder Schmerzzonen
- Lokalisation von Organprojektionszonen
- Lokalisation von Reflexpunkten, Reflexzonen, Akupunkturpunkten
- Kontakt mit Testampullen (meist homöopathische Mittel oder Nosoden)
- Kontakt mit potentiell toxischen Substanzen (Inhalationen, oral, Hautkontakt..)
- Kontakt mit potentiellen Allergenen
- mentale Reize und gedankliche Muster etc.

Eine Reaktion in Form eines AR ist ein Hinweis auf Relevanz des gesetzten Reizes.

Als nächstes wird der AR gespeichert, um die weiteren Testantworten in Bezug zur gestellten Frage zu setzen. In der Folge werden mittels „Handmodes“ die 4 Hauptebenen getestet:

1. Struktur
2. Stoffwechsel
3. Psyche
4. Informationssystem

In der Therapie kann der Behandler - entsprechend seiner persönlichen Fachkenntnisse - seine bevorzugten Methoden verwenden. Phytotherapie, Homöopathie, Nosodentherapie, chinesische Heilkräuter, Ayurvedische Mittel, Aromatherapie oder allopathische Mittel sind ebenso gut einsetzbar wie Orthomolekulare Substanzen, Osteopathie, Manuelle Medizin, Neuraltherapie, Akupunktur und Ohrakupunktur, um nur einige Methoden zu nennen.

Folgende Elemente sind spezifisch für die Physioenergetik als kinesiologisches Testverfahren:

- der Armlängenreflex (AR) als Testmethode
- die Vortests als „Eichung“ und Entlastung des Systems
- die verschiedenen Ebenen (Struktur, Chemie, Psyche, Informationssystem) als Indikator für Kausalität und Therapiepräferenz.
- die Behandlungspriorität als Instrument zur Hierarchisierung.

Physioenergetik ist eine fach- und methodenübergreifende Testmethode, die effizient den "roten Faden" durch vernetzte Strukturen verfolgt, unklare Ätiologien aufdeckt und geeignete Therapiemaßnahmen ermittelt.

Themenschwerpunkt „Rheuma“

Ayurveda-Medizin

(Dr. Lothar Krenner, Arzt für Allgemeinmedizin, Wien; lothar.krenner@aon.at)

„Medicus curat, natura sanat.“ Das Ziel der Ayurveda-Medizin ist laut Dr. Lothar Krenner, Wien, die Aktivierung der dem Organismus innewohnenden Intelligenz der Natur („Veda“). Maharishi Ayurveda ist ein Konzept, das primär auf diesem ganzheitlichen Wissen der Natur aufbaut. Wissen bzw. Intelligenz besitzt heilende Kraft. Ohne Wissen - ohne Bewusstseinsentwicklung - kann es zu einer Verringerung der Symptome, aber nicht zu einer Heilung des Menschen kommen. Krankheit entsteht durch Wissens- bzw. Gedächtnisverlust (Pragya paradha). Die einzelnen Teile des Organismus haben ihre Beziehung zur Ganzheit, zur Schaltzentrale - zum Veda - verloren. Die unterbrochene Kommunikation, die Verbindung zwischen der inneren Intelligenz und ihrem materiellen Ausdruck, dem Körper, muss wieder hergestellt werden, um eine ganzheitliche Gesundheit erreichen zu können. „Der Schlüssel zur Gesundheit liegt in uns selbst!“

Ama (Endo- und Exo-Toxine, Schlackenstoffe, „Unreifes“) ist ein zentrales Phänomen rheumatischer Erkrankungen. Toxine unterschiedlicher Art und Herkunft blockieren die Srotas (mikro- und makroskopisches Kanalsystem des Organismus), lagern sich in den Sandhis (Gelenken, Zwischenräumen), den Sehnen und Muskeln ab und rufen entzündliche

Reaktionen in den Gelenken und anderen Körperregionen hervor. Je nach gestörten Doshas und der Lokalisation von Ama sind unterschiedliche Dhatus (7 Gewebearten, die aus der Nahrung durch Verdauungsprozesse entstehen) beteiligt. So manifestieren sich unterschiedliche Rheumaformen.

Ziel der Ayurvedischen Therapie ist es, die zugrunde liegende Störung im Bereich der Doshas (Grundfunktionsprinzipien der geistig-materiellen Lebensvorgänge), Sub-Doshas und Dhatus zu erkennen und zu behandeln, Ama auszuleiten und Ojas (Intelligenz des Organismus, Aktivierungsgrad des Veda im Organismus) zu aktivieren. Dabei werden folgende therapeutische Methoden angewendet: Ernährung, Tagesroutine, Kräutermischungen, Musiktherapie, Aromatherapie, Urklangtherapie, entschlackende Behandlungen (Panchakarma Kuren), Yoga und Transzendente Meditation.

Ozon-Sauerstoff-Therapie

(Dr. Winfried Koller, Arzt für Allgemeinmedizin, Pinggau; ordination@dr-koller.eu)

Ozon reagiert mit den Blutinhaltsstoffen, stimuliert und reaktiviert den Sauerstoffmetabolismus. Dadurch wird die Sauerstoffversorgung des gesamten Körpergewebes aktiviert bzw. reaktiviert. Medizinisches Ozon ist immer ein Sauerstoff-Ozon-Gemisch. Das Verhältnis liegt zwischen 0,01% Ozon und 99,99% Sauerstoff bis maximal 5,00% Ozon und 95% Sauerstoff.

Dieses medizinische Ozon ist ein biologisches Pharmakon. Ozon hat eine kurze Halbwertszeit – bei 20°C liegt diese bei 45 Minuten – zerfällt dann wieder zu Sauerstoff. Dies ist auch der Grund, warum medizinisches Ozon unmittelbar vor der Anwendung herzustellen ist.

Ozon besitzt Keim inaktivierende bzw. Keim tötende Eigenschaften. Deswegen ist Ozon ein biotischer Wirkstoff gegen Infekte unterschiedlicher Art.

Erythrozyten sind die Sauerstoffträger im Blut und somit die Hauptreaktionspartner. Ozon lockert durch Kürzung der Fettsäureketten der Phospholipide die molekulare Struktur der Zellmembran. Die dadurch entstehenden kurzkettigen Peroxyde können in das Zellinnere der Erythrozyten gelangen. Durch den über das Glutathionsystem einsetzenden Peroxyd-Entgiftungsmechanismus, der über den Pentosephosphatweg erfolgt, wird im Seitenschluss die desoxygenierende Substanz 2,3-DPG vermehrt gebildet. Das Sauerstoff-Bindungsvermögen des Hämoglobins und die Konzentration von 2,3-DPG in den Erythrozyten verhalten sich umgekehrt proportional (Studie Washüttl).

In Folge kommt es zur Aktivierung jener Enzyme, die am Sauerstoffmetabolismus beteiligt sind. Die Sauerstoffaufnahme im Blut wird verstärkt. Die arterio-venöse Sauerstoffdifferenz wird erhöht. Bei Bewegungsmangel, Infekten und Einfluss von Zytostatika wird die Sauerstoffdifferenz erniedrigt, durch die Ozontherapie kann schneller als durch reinen Sauerstoff diese Differenz wieder normalisiert werden. Zusätzlich kommt es zu einer Verbesserung der Mikrozirkulation des Blutes, der Fließeigenschaft und zur Auflösung der Blutverklumpung. Ozon verbessert durch Bildung von ATP die energetische Bilanz.

Ozon besitzt bakterizide, fungizide und viruzide Eigenschaften. Durch die Verbesserung von Sauerstoffversorgung und Stoffwechsel wird die Wundheilung gefördert. Fisteln können oft zur Abheilung gebracht werden. Bei arteriellen Verschlusskrankheiten, multiplen Gefäßverschlüssen - oft verbunden mit einer diabetischen Mikroangiopathie - kann die Ozontherapie fallweise ebenfalls gute Erfolge zeigen. Weitere Indikationen sind Claudicatio

intermittens, Schmerzsyndrome, Entzündungen, Entgiftung durch hepatische Aktivierung Immunschwäche.

Die praxisbewährten Anwendungen mit Sauerstoff/Ozon umfassen NaCl-Tropfinfusion mit Sauerstoff-Ozon, große Eigenblutbehandlung, Interventionelle Radiologie mit Sauerstoff-Ozon, kleine Eigenblutbehandlung, rektale Insufflation, subkutane, intrakutane und intramuskuläre Sauerstoff-Ozon-Injektion, Wundbeflutung, vaginale Insufflation und Ozonwasser.

Homotoxikologie bei rheumatischen Erkrankungen

(Dr. Christian Plaue, Wien; dr.plaue.ordi@chello.at)

Konventionelle rheumatische Langzeittherapien sind häufig mit schweren Nebenwirkungen und einem unbefriedigendem Erfolg behaftet. Innovative Methoden zeichnen sich durch eine stärkere Wirksamkeit, aber auch hohe Kosten aus.

Hans-Heinrich Reckeweg (1905-1985) entwickelte die antihomotoxische Medizin und gründete die Firma Heel. Die Homotoxikologie ist die Lehre von den Menschengiften. Homotoxine sind demnach alle für den Menschen schädlichen Stoffe, wobei man zwischen exogenen Homotoxinen (Umweltgifte, Stoffwechselprodukte von Krankheitserregern) und endogenen Homotoxinen (körpereigene toxische Stoffwechselprodukte) unterscheidet. Krankheiten sind nach Reckeweg Ausdruck der biologisch zweckmäßigen Abwehrmaßnahmen gegen exogene und endogene Homotoxine, oder sie stellen den Versuch des Organismus dar, erlittene Homotoxinschädigungen zu kompensieren.

Die Summe aller Belastungen, welche den Organismus zeitlebens schädigen, führen zu einer immer größeren Störung der Funktionen des Grundsystems bis dann die letzte aktuelle Noxe der auslösende Faktor für die Herderkrankung wird.

Der Unterschied zwischen Homotoxikologie und Homöopathie liegt darin, dass die Homotoxikologie Komplexmittel statt Einzelmittel verwendet, indikationsbezogen statt individuell arbeitet, Entgiftungsmechanismen anregt statt den Versuch unternimmt, das „Simile“ zu finden. Die Homotoxikologie verwendet im Wesentlichen Einzel- und Komplexmittel sowie zusätzlich Suis-Organ-Präparate, Nosoden, Katalysatoren und homöopathisierte Allopathika. In den humoralen Phasen, Matrix-Phasen und zellulären Phasen werden spezielle Präparatengruppen eingesetzt. Durch die Mischung von hohen mit tiefen Potenzen werden die Vorteile der Potenzen bezüglich Wirkungseintritt und Wirkungsdauer kombiniert.

Suis-Präparate entsprechen dem gesunden Bild des entsprechenden erkrankten Organs, wobei sich als entscheidender Vorteil erweist, dass die Proteine des Schweins denen des Menschen sehr ähnlich sind. Diese Präparate unterstützen die Wirkung von nicht organspezifischen Antihomotoxika auf das kranke Organ und die Organe und Drüsen der neuroendokrinen Achse.

Das Ziel der Homotoxikologie ist die Ausleitung von exogenen und endogenen Toxinen mit möglichst weitgehender Restitution der Selbstregulationsfähigkeit des Organismus und Lösung einer Regulationsstarre für mögliche weitere regulationsmedizinische Verfahren.

Stufenplan der homotoxikologischen Rheumatherapie:

1. symptomatisch
2. Ernährung
3. Entgiftung
4. Orthomolekulare Therapie
5. Symbioselenkung
6. Säure-/Basenhaushalt
7. Störfeld- und Fokussanierung
8. Regulation des Grundsystems
9. Ausleitung alter Belastungen
10. Psyche

Therapieoptionen:

Arthrose: Zeel + Traumeel + Cartilago suis

Lumbalgie: Discus comp. + Traumeel S + Neuralgo-Rheum-Injeel

Birnesser, Klein und Weiser konnten in ihrer klinischen Studie 2003 an Arthrose-Patienten nachweisen, dass das verwendete Komplexmittel-Homöopatikum (Zeel® comp. N) den COX2-Hemmern ebenbürtig ist.

Die Ziele der homotoxikologischen Rheumatherapie liegen in einer Modifikation der Immunregulation, Verkürzung der akuten Phasen, einem verbesserten Ansprechen der konventionellen Medikamente und einer „Regulationsmedizinischen Basistherapie“ zur Schubprophylaxe.

Kneippmedizin

(Dr. Gebhard Breuss, Arzt für Allgemeinmedizin, Wien; gebhard@breuss.eu)

Kneippmedizin ist die moderne Form der traditionellen europäischen Medizin (TEM). Kneipp machte die Lebensordnung („So sollt ihr leben!“) zu einer Grundsäule seiner Therapie. Die Anwendung aller Heilmittel muss im Zusammenhang eines geordneten Lebensganzen stehen. Wesentlich dabei ist die bereits in der hippokratischen Medizin formulierte Ordnung der grundlegenden Lebensbereiche.

Fünf Säulen der Kneippmedizin:

- Lebensordnung
- Hydrotherapie
- Bewegungstherapie
- Gesunde Ernährung
- Phytotherapie

Die Hydrotherapie nach Kneipp ist nach physikalisch-physiologischen Grundprinzipien eine Regulationstherapie. Nach kontinuierlichen oder intermittierenden Reizserien kommt es zu veränderten physiologischen Reaktionen, die mit Begriffen wie Adaptation, Habituation, Abhärtung, Gewöhnung, Übung, Training bezeichnet werden. Die erwünschte Konsequenz ist eine Steigerung der Widerstandsfähigkeit gegenüber den auslösenden aber auch gegenüber anderen Reizen. Die Körperkerntemperatur wird mittels eines Regelkreises konstant gehalten. Dieser Regelkreis spielt bei der Kneipp'schen Regulationstherapie die Hauptrolle. Besonders die vegetativen Zentren können durch serielle Kneippanwendungen nachhaltig trainiert werden.

Die positive Auswirkung von körperlichem Training wird in der Kneippschen Bewegungstherapie durch neuestes Wissen um mögliche komplexe Auswirkungen von Bewegung ergänzt. Frühere Erfahrungen bilden Bewegungsmuster aus, die in der Therapie gezielt durch passende Muster ersetzt werden. Gleichzeitig kommt es auch zu einer psychischen Aufhellung und Vitalisierung.

„Lasst die Nahrung eure Medizin sein“, sagte Hippokrates. Heute prägt dieser Gedanke die praktischen Empfehlungen der Kneipp-Ärzte. Wesentlich ist, dass Ernährungstherapie auf den Gesamtorganismus regulierend und stabilisierend einwirkt. Eine ideale Grunddiät dient mehr der Lebensordnung als der Krankenkost. Diese Nahrung bietet alles, was zur Erhaltung von Leistung, Lebensfreude und psychischem Wohlbefinden notwendig ist. Kneipp wählte kräftige und einfache Mischkost, betonte die Lust und Freude am Essen als Voraussetzung für optimale Verdauung.

Zur Behandlung leichterer Krankheiten und so genannter Befindlichkeitsstörungen bieten sich Phytotherapeutika genauso an wie als Zusatztherapie schwerer, auch chronischer Erkrankungen. Sie können dem Patienten häufig große Erleichterungen bringen. Jedoch nicht die starken „Forte“-Phytotherapeutika sondern die sanften „Mite“-Therapeutika sind dabei gemeint.

Ärztegesellschaften im Dachverband Österreichischer Ärztinnen und Ärzte für Ganzheitsmedizin (www.ganzheitsmed.at)

- ✚ Österreichische wissenschaftliche Ärztegesellschaft für Akupunktur
www.akupunktur.org
- ✚ Gesellschaft für anthroposophische Medizin in Österreich
www.anthromed.at
- ✚ Österreichische Gesellschaft für wissenschaftliche Aromatherapie und Aromapflege (ÖGWA)
www.oegwa.at
- ✚ Österreichische Gesellschaft für Maharishi Vedische Medizin
www.ayurveda.at
- ✚ Österreichische Ärztegesellschaft für Biophysikalische Informationstherapie
www.ganzheitsmed.at/biophys.inf.ther.htm
- ✚ TCM Akademie – Chinesische Medizin
www.tcm-academy.org
- ✚ Gesellschaft für Duale Biosignalmodulation
www.ganzheitsmed.at/bioresonanz.htm
- ✚ ARGE Ganzheitliche Zahnheilkunde im ZIV
www.ziv.at/ganzzahn/ganzzahn.htm
- ✚ Ärztegesellschaft für Homotoxikologie
www.homotox.at
- ✚ Österreichischen Gesellschaft für Homöopathische Medizin (ÖGHM)
www.homoeopathie.at
- ✚ Ärztegesellschaft für Klassische Homöopathie
www.aekh.at
- ✚ Österreichische Gesellschaft für Kneippmedizin (Kneippärztebund)
www.kneippmedizin.at
- ✚ Internationale Gesellschaft der Mayr-Ärzte
www.fxmayr.com
- ✚ Österreichische Medizinische Gesellschaft für Neuraltherapie und Regulationsforschung
www.neuraltherapie.at
- ✚ Österreichische Gesellschaft für orthomolekulare Medizin
www.oegom.at

- ✚ Österreichische Ärztesgesellschaft für Osteopathie, osteopathische Medizin und klinische Osteopathie
www.wso.at
- ✚ Österreichische Gesellschaft für Ozontherapie
www.ozon-sauerstoff.at
- ✚ Österreichische Gesellschaft für Physioenergetik
www.physioenergetik.at
- ✚ Interessensgemeinschaft der Ozon-Sauerstoff-Therapeuten
www.ganzheitsmed.at/sauerstoff-ozon.htm
- ✚ Internationales Institut für Mikroimmuntherapie (DeGeMIT, ÖGeMIT, Institut 3idi Switzerland)
www.3idi.org
- ✚ Medizinische Gesellschaft für Systemdiagnostik und Systemtherapie nach Beisch
www.ganzheitsmed.at/systemdiagn.htm

Korrespondenz:

Dr. Wolfgang Steflitsch
Vorstandsmitglied des DV Österreichischer
Ärztinnen und Ärzte für Ganzheitsmedizin
wolfgang.steflitsch@chello.at
www.ganzheitsmed.at

Dieser redaktionelle Beitrag setzt sich aus den verschiedenen Methoden der Komplementärmedizin zusammen, wie sie am Jubiläumskongress des Dachverbandes Österreichischer Ärztinnen und Ärzte für Ganzheitsmedizin am 1. und 2. Mai 2009 im Europahaus, Wien, in Vorträgen und Workshops präsentiert wurden.

Für die mediale Publikation kann der Gesamtbeitrag leicht durch Streichung einiger „Methoden“ auf die gewünschte Länge gekürzt werden.

Bildmaterial und Studien können von den Vortragenden bezogen werden.